



Zohar Lotringer-Sagi / Haim Omer / Kathrin Schneider

Anker

Gruppencoaching zu Wachsender Sorge für Eltern von Jugendlichen mit delinquentem Verhalten

Manual für 14 Sitzungen



Zohar Lotringer-Sagi/Haim Omer/Kathrin Schneider

Anker

Gruppencoaching zu Wachsender Sorge für Eltern von Jugendlichen mit delinquentem Verhalten

Manual für 14 Gruppensitzungen

VANDENHOECK & RUPRECHT

Mit 10 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh, Brill Fink,
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Natalia Pirozhkova/Shutterstock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-45034-6

Inhalt

1 Theoretische und wissenschaftliche Grundlagen des Manuals

Wachsamer Sorge: Das Konzept des Gruppencoachings	8
Der Aufbau des Manuals	9
Die Studie	10

2 Einführung in das Manual

Ziele des Gruppencoachings	21
Zielgruppe des Gruppencoachings	21
Theoretischer Hintergrund: Neue Autorität und Wachsame Sorge	22
Wissenschaftlicher Hintergrund des Gruppencoachings	24
Aufbau der Gruppensitzungen	25
Visuelle Hilfsmittel und Unterlagen für die Sitzungen	26
Umgang mit Abwesenheit von Teilnehmer:innen	26

3 Ablauf der Gruppensitzungen

Vor der 1. Sitzung	27
1. Sitzung: Einführung in das Konzept der Wachsamkeit	29
2. Sitzung: Grundprinzipien der Wachsamkeit	36
3. Sitzung: Wachsame Sorge und Warnsignale	45
4. Sitzung: Die Ankündigung	49
5. Sitzung: Die offene Aufmerksamkeit	58
6. Sitzung: Der offene Dialog	69
7. Sitzung: Die fokussierte Aufmerksamkeit	84
8. Sitzung: Das soziale Unterstützernetzwerk	92

9. Sitzung: Aufbau eines Unterstützernetzwerks	99
10. Sitzung: Einseitige Maßnahmen	108
11. Sitzung: Telefonrunden und Suchaktionen	114
12. Sitzung: Wachsame Sorge bei Fahranfänger:innen	127
13. Sitzung: Abschluss	140
14. Sitzung: Nachfolgetreffen	143
Literatur	145
Anhang: Arbeitsblätter	147

1 Theoretische und wissenschaftliche Grundlagen des Manuals

Dieses Buch dient als Manual für ein Gruppencoaching in »Wachsamer Sorge« (Omer, 2015) für Eltern von Jugendlichen, die delinquentes Verhalten aufweisen. Das Gruppencoaching basiert auf einer wissenschaftlichen Studie von Dr. Zohar Lotringer-Sagi unter Supervision von Prof. Haim Omer im Rahmen des Doktoratsstudiums an der Universität Tel Aviv, Israel (Lotringer-Sagi, 2020). Die Studie wurde in Zusammenhang mit der israelischen Jugendbewährungshilfe durchgeführt. Diese ist angegliedert an das israelische Ministerium für Soziales¹ und den Verein »Grünes Licht«².

Die »Wachsamer Sorge« ist ein zentrales Konzept in Omers Modell im Umgang mit auffälligen Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen. Für die Studie wurde das Konzept der Wachsamkeit für die Zielgruppe der Eltern von Jugendlichen mit delinquentem Verhalten adaptiert. Im ersten Schritt wurde ein detailliertes Behandlungsprogramm für zwölf wöchentliche Gruppensitzungen für Eltern konzipiert sowie eine Folgesitzung zwei Monate nach Abschluss des Behandlungszeitraums. Das Behandlungsprogramm wurde unter

-
- 1 Diese Studie wurde im Rahmen der Jugendbewährungshilfe durchgeführt mit Unterstützung von Varda Rappaport, der stellvertretenden Direktorin der Jugendbewährungshilfe, und Dorit Nitzan von der Nationalen Aufsichtsbehörde für jugendliche Straftäter:innen. Sie halfen uns dabei, den Behandlungsablauf an die Zielgruppe anzupassen, und spielten eine zentrale Rolle bei der Anwerbung der Teilnehmer:innen, der Beantwortung von laufenden Fragen der Forscher:innen, der Unterstützung bei der therapeutischen Intervention, dem Training der Bewährungshelfer:innen und der Erfassung von Daten. Die Verschlüsselung der Daten der Teilnehmer:innen und Forschungsgruppen sowie das Zusammentragen von Hintergrundinformationen zu den Familien wurde von Haim Livne durchgeführt, dem Koordinator der Bewährungshilfe für Entscheidungsverfahren.
 - 2 Der Verein »Grünes Licht« ist eine private NPO mit dem Ziel, das Fahrverhalten in Israel zu verändern und die Unfallraten im Straßenverkehr zu senken. Das Personal entwickelte gemeinsam mit uns das therapeutische Behandlungsprotokoll und übernahm eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung der Sitzung zu elterlicher Wachsamkeit bei Fahranfänger:innen. Zudem lag ihr Beitrag auch in einer finanziellen Unterstützung der Forschungsarbeit und der Fortschrittskontrolle.

der Anleitung von Prof. Haim Omer in Zusammenarbeit mit Expert:innen der Jugendbewährungshilfe verfasst. Eine Pilotstudie wurde mit einer ersten Version des Gruppencoachings durchgeführt (unveröffentlicht). Diese zeigte bereits vielversprechende Ergebnisse und deutete auf die Wirksamkeit des Gruppencoachings als Intervention für die ausgewählte Zielgruppe hin. Im Anschluss wurden Anpassungen an das Behandlungsprogramm vorgenommen und eine größere Studie wurde durchgeführt. Diese hebt die Effektivität der Intervention hervor. Es zeigen sich positive Effekte bei der Emotionsregulierung der Eltern, ihren Bewältigungsstrategien und ihrer Fähigkeit, die Wachsame Sorge bei ihren jugendlichen Kindern umzusetzen (Lotringer-Sagi, 2020).

Wachsame Sorge: Das Konzept des Gruppencoachings

In Anbetracht der Herausforderungen bei den Studienteilnehmer:innen (s. S. 11) beschlossen wir, den Fokus des Gruppencoachings auf ein zentrales, intuitives, klares und anwendbares Konzept zu legen, um das herum sich die Interventionen aufbauen: das Konzept der Wachsamem Sorge (Omer, 2015; Omer, Satran u. Drieter, 2016). Dieses Modell beschreibt eine stufenweise Erhöhung der elterlichen Präsenz, abhängig von den Warnsignalen im Verhalten der Kinder. Das Modell umfasst drei Stufen der Wachsamem Sorge, zwischen denen sich Eltern flexibel und an die Situation angepasst bewegen.

1. Offene Aufmerksamkeit

Auf diesem Grundlevel nehmen die Eltern am Leben ihres Kindes teil, sie haben ein wachsames Auge, wahren einen offenen Dialog mit dem Kind und sorgen für eine positive Atmosphäre im Kontakt. Auf dieser Stufe stellen die Eltern Fragen, aber führen keine Befragung durch, sie zeigen Interesse, ohne zu kontrollieren, sie sind nah dran, ohne aufdringlich zu sein.

2. Fokussierte Aufmerksamkeit

Sobald es einen eindeutigen Anlass zur Sorge gibt, fragen die Eltern direkt nach den Plänen und Tätigkeiten des Kindes. Dies geschieht auf zwei Ebenen – zum einen, um Information zu erhalten, und zum anderen, um dem Kind eine klare Nachricht zu vermitteln: Ich rücke näher heran, sobald es beunruhigende Anzeichen gibt.

3. Aktiver Schutz

Wenn die Eltern erkennen, dass ihr Kind in Gefahr ist, ergreifen sie Schutzmaßnahmen. An diesem Punkt sind die Eltern entschlossen, ihr Kind vor weiteren Gefahren zu schützen, auch wenn das Kind in den Widerstand geht und nicht kooperiert.

Das Modell der Wachsamkeit geht davon aus, dass eine stufenweise Beteiligung am Leben des Kindes die elterliche Präsenz stärkt, für eine offene Kommunikationsbasis sorgt, eine altersgerechte Autonomie ermöglicht und gleichzeitig Grenzen setzt und für Schutz sorgt auf berechnete Art und Weise. Das Ziel der Wachsamkeit ist es, eine mentale Präsenz im Leben des Kindes herzustellen. Damit ist nicht Kontrolle gemeint, sondern eine persönliche und mentale Begleitung, sodass das Kind die Unterstützung seiner Eltern spürt. Mentale Präsenz bedeutet, dass das Kind angesichts einer Versuchung an die Eltern als Orientierungshilfe denkt. Die Jugendlichen behalten die Eltern sozusagen im Kopf. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, ist der Austausch mit dem Kind über riskante Situationen, etwa: »Was würdest du tun, wenn dir Alkohol oder andere Drogen angeboten werden?« oder »Wenn du das Familienauto nimmst, schicke bitte eine Nachricht, wenn du ankommst, und eine zu Mitternacht, sodass wir in Ruhe schlafen können«.

Der Aufbau des Manuals

Das Manual startet mit einer Einleitung für die Gruppenleiter:innen und einem Kapitel zur Herstellung einer verbindlichen Teilnahme. Die Gruppensitzungen bestehen aus einem theoretischen Teil zu dem zentralen Thema der Sitzung, praktischen Übungen und Anweisungen für die Gruppenleiter:innen. Die Eltern werden in Wachsamkeit gecoachert und erhalten praktische Anleitungen für jede einzelne Stufe sowie für den Übergang zwischen den Stufen.

Um die Eltern bei der Erkennung von Warnsignalen zu unterstützen, benutzen wir die Ampelmetapher. Die Ampel ist ein eindeutiges und auch intuitiv verständliches Symbol. Grün steht für Routine. Es liegen keine Warnsignale vor und die offene Aufmerksamkeit ist indiziert. Bei Gelb liegen Warnsignale vor und die Eltern gehen auf die Stufe der fokussierten Aufmerksamkeit. Rot steht für Gefahr und es müssen schützende Maßnahmen ergriffen werden.

Zur Vermittlung der Inhalte werden in den Gruppensitzungen folgende Methoden zum Einsatz gebracht:

- Metaphern und Schlagwörter zur Verdeutlichung der Grundprinzipien;
- Zeit für persönliche Geschichten, für Fragen und Einwände;

- Zeit zum Austausch über mögliche Schwierigkeiten, Reaktionen der Jugendlichen und Vorbereitung im Umgang damit;
- Darstellung klinischer Beispiele von den Gruppenleiter:innen für Gruppendiskussionen;
- Rollenspiele, um die vorgestellten Werkzeuge praktisch anzuwenden;
- Hausaufgaben am Ende jeder Sitzung zur Ermutigung der Umsetzung der erlernten Inhalte;
- Nachrichten der Gruppenleiter:innen zwischen den Sitzungen zur Erinnerung an die Inhalte und die Hausaufgabe sowie um den Kontakt und die Verbindlichkeit der Teilnahme aufrechtzuerhalten.

Das Modell der Wachsamkeit basiert auf dem Ansatz des gewaltfreien Widerstands nach Omer (z. B. Omer u. von Schlippe, 2023; Omer, 2015). Dieser verbindet die Prinzipien der entschlossenen Präsenz und der Deeskalation. Auch wenn Leser:innen der Zugang bereits bekannt ist, erfolgt in diesem Manual eine detaillierte Beschreibung der Grundprinzipien. Dadurch können auch Professionelle ohne Vorwissen dieses Manual und die darin enthaltenen Methoden anwenden.

Die Studie

Die Literatur verweist bereits auf zwei Variablen im elterlichen Verhalten als besonders wirksam zur Prävention und Reduzierung von riskantem Verhalten von Kindern und Jugendlichen: 1. Das Ausmaß der Kenntnis der Eltern, was im Leben des Kindes vor sich geht. 2. Ein autoritativer Erziehungsstil statt eines autoritären oder antiautoritären Erziehungsstils. In der vorliegenden Studie dient das Coaching in Wachsender Sorge dazu, die Kenntnis der Eltern systematisch zu erhöhen. Zusätzlich werden die Eltern in den Grundprinzipien eines autoritativen Erziehungsstils gecoacht. Die elterliche Ankerfunktion mit ihren vier Faktoren (Präsenz, Struktur, Unterstützung, Selbstkontrolle) ist ein grundlegendes Konzept in unserem Modell der autoritativen Erziehung. Daher untersuchten wir ebenso die Annahme, dass das Coaching die elterliche Ankerfunktion stärken würde.

Wie bereits erwähnt ist die Wachsame Sorge ein flexibles Stufenmodell. Wir untersuchten, ob diese Flexibilität den Eltern im Gruppencoaching vermittelt werden konnte. Unter den Eltern, die zu stark involviert waren im Leben ihrer Kinder, war das Ziel, die Intensität der Wachsamkeit abzuschwächen. Diese Eltern waren sehr stark involviert im Sinne von Kontrolle und invasiven Ver-

hören ohne das Vorliegen von klaren Warnsignalen. Diese Eltern ermutigten wir, in den offenen Dialog mit ihrem Kind zu gehen und den Jugendlichen mehr Freiraum zu geben. Im Gegensatz dazu war das Ziel bei Eltern, die ein geringes Ausmaß an Involvierung zeigten, diese in ihrer Präsenz und bei der Erkennung von Warnsignalen zu stärken.

Die Studienteilnehmenden

Unser Partner in diesem herausfordernden Projekt, die israelische Jugendbewährungshilfe, ist eine sozialtherapeutische Einrichtung, die an das israelische Sozialministerium angegliedert ist. Die Jugendlichen, die in dieser Einrichtung betreut werden, sind zwischen zwölf und 18 Jahre alt und wurden aufgrund einer Straftat von der Polizei an die Jugendbewährungshilfe übermittelt. Die Jugendlichen zeichnen sich durch extrem riskantes Verhalten aus, beispielsweise Umgang mit straftätigen Peergruppen, Obdachlosigkeit, Gewalt, Drogenkonsum. Viele haben familiäre Schwierigkeiten erlebt, wie etwa traumatische Erfahrungen, finanzielle Probleme, Streit oder eine schwache Bindung zwischen Eltern und Kind. Die Eltern dieser Jugendlichen sind eine sehr herausfordernde Zielgruppe, da es meist schwer ist, sie für die Beteiligung an einer Intervention zu gewinnen. Auch wenn die Eltern der Teilnahme zustimmen, beträgt die Ausfallrate 40 bis 60 Prozent. Daher galt unser Augenmerk bei der Entwicklung des Gruppencoachings besonders der Motivation der Eltern für eine verbindliche Teilnahme und der Umsetzung der gelernten Inhalte zu Hause. Unser Anliegen ist es, Eltern aus der Hilflosigkeit zu begleiten und ihnen praktische Werkzeuge für den Alltag zu vermitteln, wie beispielsweise die Erhöhung der elterlichen Präsenz im Leben des Kindes (in guten wie auch in schwierigen Momenten), sowie Handwerkszeug im Umgang mit herausfordernden Situationen, wenn Jugendliche etwa in den Widerstand gehen, ausflippen, lügen oder verschwinden.

Die Eltern von delinquenten Jugendlichen kommen meist mit Misstrauen oder einer verteidigenden Haltung in eine soziale Einrichtung. Die Jugendbewährungshilfe ist mit der Polizei verbunden und wird somit als Teil der Verurteilung und Bestrafung der Jugendlichen wahrgenommen. Eine zentrale Herausforderung war also, den Eltern das Gefühl zu geben, dass diese sozialtherapeutische Einrichtung auf ihrer Seite steht und ihnen Hilfe anbietet. Dies ist die Grundhaltung für die Entwicklung des vorliegenden Gruppencoachings.

Methode

Die Studienteilnehmenden umfassten 264 Eltern, deren jugendliche Kinder aufgrund einer Straftat an die Jugendbewährungshilfe vermittelt worden waren. Diese Eltern wurden in zwei zufällig erstellte Behandlungsgruppen unterteilt, die folgende Betreuung erhielten:

Gruppe 1 »Parental Vigilant Care« (PVC): Gruppencoaching in Wachsender Sorge über zwölf Gruppensitzungen und eine Nachfolgesitzung plus standardisierter Betreuung für Jugendliche durch die Jugendbewährungshilfe.

Gruppe 2 »Treatment As Usual« (TAU): Standardisierte Betreuung der Eltern durch die Jugendbewährungshilfe plus standardisierte Betreuung für Jugendliche durch die Jugendbewährungshilfe. Die standardisierte Betreuung der Eltern umfasste zwei Gruppensitzungen, von denen jeweils am Anfang und am Ende des Betreuungsprozesses der Jugendlichen stand. Diese Gruppensitzungen enthielten keine Methoden der Wachsenden Sorge, sondern basierten auf einem umfangreichen klinischen Zugang, der bis vor unserem Projekt in der Jugendbewährungshilfe üblicherweise eingesetzt wurde.

Selbstbeurteilungsfragebögen wurden vor der Intervention (T1), nach Beendigung der Intervention (T2) und zwei Monate nach der Beendigung der Intervention (T3) durchgeführt.

Wesentliche Forschungsergebnisse

Unter den Eltern, die am Gruppencoaching in Wachsender Sorge teilnahmen, konnten im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikante Verbesserungen bei allen untersuchten Variablen beobachtet werden.

Kenntnisstand der Eltern

Im Vergleich zur Kontrollgruppe verbesserte das Gruppencoaching in Wachsender Sorge signifikant die Kenntnis der Eltern über das Leben ihrer Kinder.

Abbildung 1 zeigt eine Mehrebenenanalyse, in welcher der Gruppentyp und der Messzeitpunkt unabhängige Variablen darstellen. Ein signifikanter Effekt wurde für die Wechselwirkung zwischen Behandlungsgruppe und Messzeitpunkt gefunden. Unter der Behandlungsgruppe 1 (PVC) zeigte sich eine signifikante Erhöhung der elterlichen Kenntnis zwischen dem Beginn des Gruppencoachings und dem Ende der Intervention ($p < .001$). Dieser Effekt blieb bis zum Testzeitpunkt des Nachfolgetreffens erhalten.

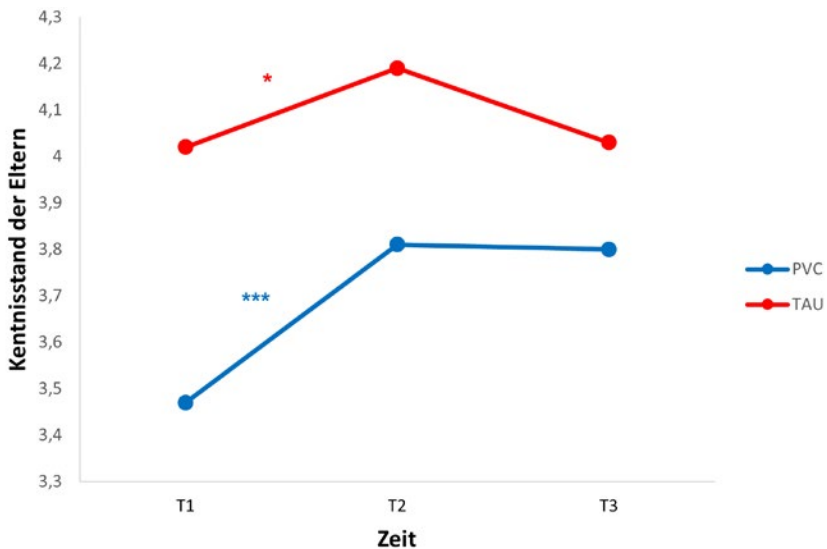


Abbildung 1: Durchschnittlicher Kenntnisstand der Eltern als Funktion von Messzeitpunkt und Behandlungsgruppe ($\dagger.05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

Die Kontrollgruppe (TAU) zeigte einen schwächeren Effekt, der zu einem moderaten Anstieg im Kenntnisstand der Eltern zwischen Anfang und Ende der Intervention führte ($p < .017$). In der Phase bis zum Nachfolgetreffen (T3) sank dieser jedoch weiter ab. Im Vergleich zur Kontrollgruppe (TAU) konnte das Gruppencoaching in Wachsender Sorge (PVC) eine signifikante Verbesserung des Kenntnisstands der Eltern herbeiführen.

Elterliche Ankerfunktion

Die Ergebnisse der Studie zeigen einen signifikanten Anstieg bei allen vier Faktoren der elterlichen Ankerfunktion. Diese Ergebnisse stützen die Hypothese, dass das Gruppencoaching in Wachsender Sorge zu einem autoritativen Erziehungsstil beiträgt. Die Fähigkeit, klare Grenzen zu setzen, eine bedeutsame elterliche Präsenz zu zeigen, ein Unterstützernetzwerk aufzubauen, sowie eine verbesserte Selbstkontrolle deuten darauf hin. Die folgenden Grafiken (Abbildung 2–6) erläutern den Effekt der vier Variablen der Ankerfunktion.

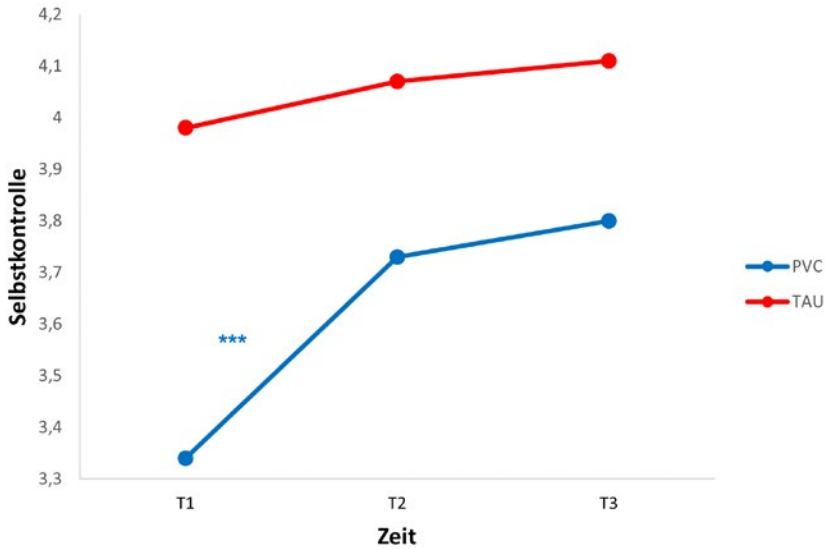
Elterliche Selbstkontrolle

Abbildung 2: Durchschnittliche elterliche Selbstkontrolle als Funktion von Messzeitpunkt und Behandlungsgruppe ($\dagger.05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

Abbildung 2 bezieht sich auf eine Komponente der elterlichen Ankerfunktion, die Selbstkontrolle. Ein signifikanter Effekt konnte in Wechselwirkung mit der Behandlungsgruppe und der Zeit gefunden werden. In der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC) war ein signifikanter Anstieg in der Selbstkontrolle zu beobachten zwischen dem Beginn und dem Ende der Intervention ($p < .001$). Dieser blieb bis zum dritten Messzeitpunkt, dem Nachfolgetreffen, aufrecht. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Veränderungen.

Elterliche Präsenz

Abbildung 3 bezieht sich auf eine weitere Variable der elterlichen Ankerfunktion, die elterliche Präsenz. Hier konnte ebenfalls ein signifikanter Effekt in Wechselwirkung mit der Behandlungsgruppe und der Zeit gefunden werden. In der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC) zeigt sich ein signifikanter Anstieg in der elterlichen Präsenz zwischen dem Beginn und dem Ende der Intervention ($p < .028$). Dieser blieb bis zum dritten Messzeitpunkt, dem Nachfolgetreffen, aufrecht. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Veränderungen.

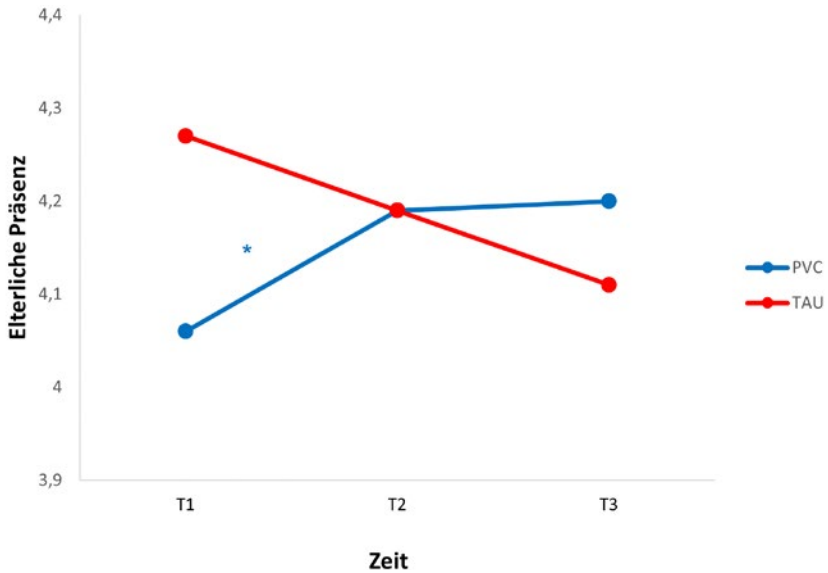


Abbildung 3: Durchschnittliche elterliche Präsenz als Funktion von Messzeitpunkt und Behandlungsgruppe ($\dagger.05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

Soziale Unterstützung

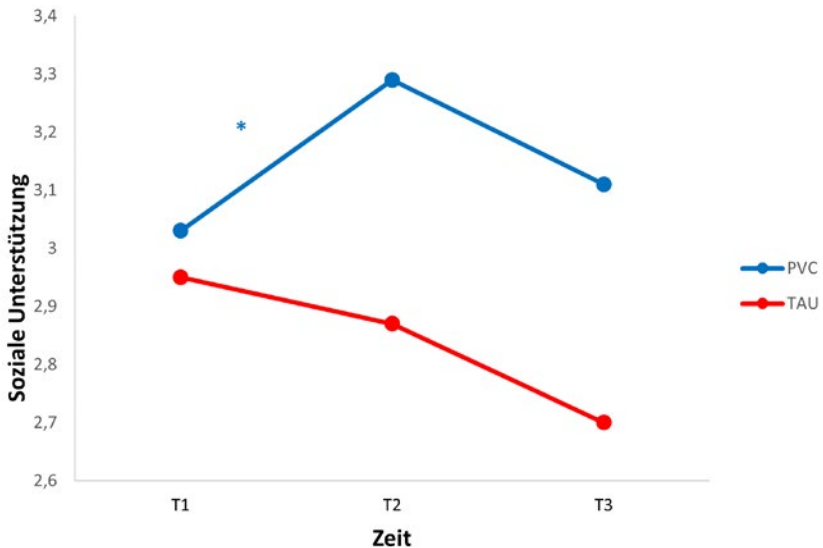


Abbildung 4: Durchschnittliche soziale Unterstützung als Funktion von Messzeitpunkt und Behandlungsgruppe ($\dagger.05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

In Abbildung 4 wird die dritte Variable der Ankerfunktion abgebildet: die Fähigkeit der Eltern, ein soziales Unterstützungsnetzwerk aufzubauen. Ein grenzwertig signifikanter Effekt konnte in Wechselwirkung mit der Behandlungsgruppe und der Zeit gefunden werden. In der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC) zeigt sich ein signifikanter Anstieg in der sozialen Unterstützung zwischen dem Beginn und dem Ende der Intervention ($p < .019$). Dieser blieb teilweise bis zum dritten Messzeitpunkt, dem Nachfolgetreffen, aufrecht. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Veränderungen.

Struktur

In Abbildung 5 wird die letzte Komponente der elterlichen Ankerfunktion dargestellt: die Fähigkeit der Eltern, klare Grenzen, Regeln und Routinen zu setzen. Ein signifikanter Effekt konnte in Wechselwirkung mit der Behandlungsgruppe und der Zeit gefunden werden. In der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC) zeigt sich ein signifikanter Anstieg in der Fähigkeit zu Struktur zwischen dem Beginn und dem Ende der Intervention ($p < .001$), mit einem Abstieg bei dem Nachfolgetreffen ($p = .041$). Trotz des Abstiegs blieb der Effekt statistisch signifikant. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Veränderungen.

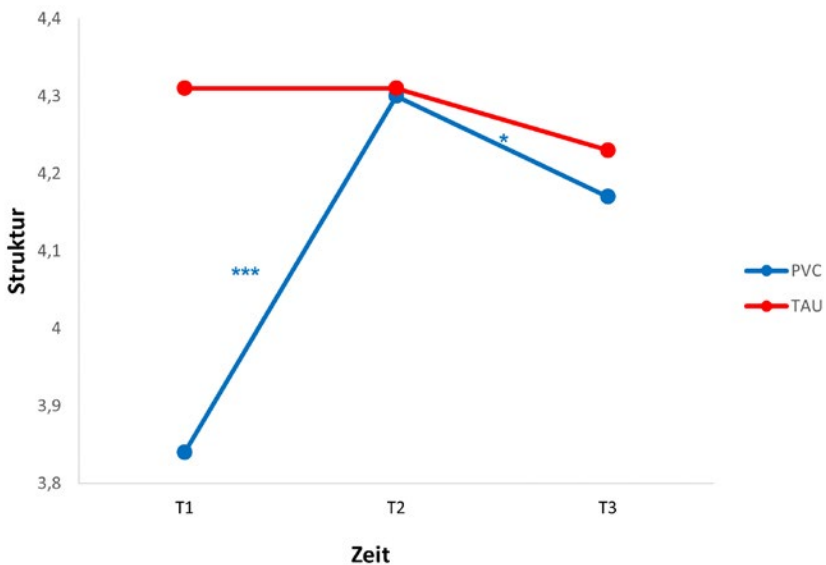


Abbildung 5: Durchschnittliche Struktur als Funktion von Messzeitpunkt und Behandlungsgruppe ($\dagger .05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

Flexibilität und Gleichgewicht

In Einklang mit der Ausgangshypothese unterstützen die Daten, dass die Intervention zu einer größeren Flexibilität und einem Gleichgewicht zwischen den Praktiken und unterschiedlichen Stufen der Wachsamten Sorge bei den Teilnehmer:innen führte. Eltern, die zu Beginn ein hohes Maß an Kontrolle ausübten und Informationen mit Verhörtaktiken zu erreichen versuchten, berichteten über einen Rückgang dieser Erziehungspraktiken. Hingegen berichteten Eltern, die zu Beginn der Intervention wenig involviert waren, über einen Anstieg in den Praktiken der Wachsamten Sorge. Abbildung 6 zeigt die Entwicklung des elterlichen fokussierten Nachfragens in der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC).

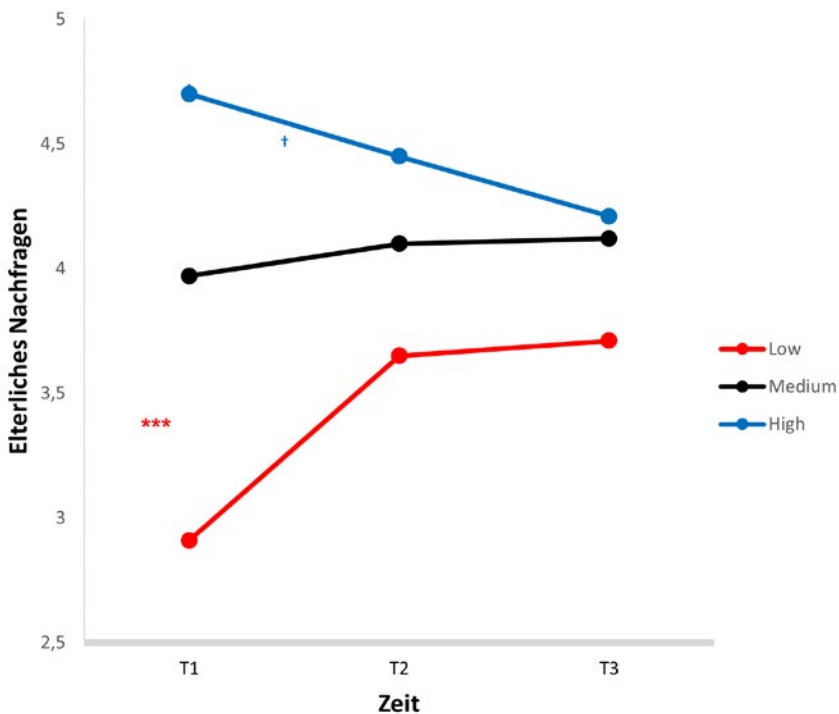


Abbildung 6: Elterliches Nachfragen als Funktion von Messzeitpunkt, Behandlungstyp und Ausgangslevel des elterlichen Nachfragens – PVC-Gruppe ($\dagger.05 < p < .10$, $*p < .05$, $**p < .01$, $***p < .001$)

Eine dreiseitige Wechselwirkung zwischen den Faktoren Behandlungstyp, Messzeitpunkt und Ausmaß von elterlicher Involvement zeigt eine grenzwertige Signifikanz. In der Behandlungsgruppe der Wachsamten Sorge (PVC) war die

Wechselwirkung zwischen Messzeitpunkt und Ausmaß von elterlicher Involvierung signifikant.

Bei den Teilnehmer:innen, die zu Beginn der Intervention ein niederes Ausmaß an elterlichem Nachfragen aufwiesen, ergab sich ein signifikanter Anstieg am Ende der Intervention ($p < .001$). Dieser Effekt blieb bis zu dem Nachfolgetreffen aufrecht. Für Teilnehmer:innen mit einem mittleren Ausmaß an elterlichem Nachfragen zeigte sich kein signifikanter Unterschied. Teilnehmer:innen, die über ein hohes Maß an elterlichem Nachfragen berichteten, zeigten einen signifikanten Abstieg bei dem Nachfolgetreffen ($p < .001$).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich die Ausgangshypothese bestätigte. Eltern, die zu Beginn des Gruppencoachings in Wachsender Sorge über ein hohes Ausmaß an Kontrolle berichteten, wiesen einen signifikanten Rückgang dieser Erziehungspraktik auf. Eltern, die hingegen über ein niederes Level berichteten, wiesen einen signifikanten Anstieg auf.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Intervention Eltern in ihrer Flexibilität stärkt, ihre Involvierung an erkennbare Warnsignale anzupassen. Dieser Trend war signifikant in der Behandlungsgruppe Wachsame Sorge (PVC). Es zeigte sich kein solcher Effekt in der Kontrollgruppe (TAU).

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Studie keine Auskunft darüber gibt, ob sich das delinquente und riskante Verhalten der Jugendlichen verringert hat. Für die Untersuchung eines solchen Effekts muss eine Langzeitstudie angelegt werden. Ebenso liegen rechtliche Einschränkungen dafür vor. Die Daten über jugendliche Straftäter:innen können nicht mit den Daten von erwachsenen Straftäter:innen in Verbindung gebracht werden. Da viele der Jugendlichen zu Beginn der Studie schon fast 17 oder 18 Jahre alt waren, konnten keine Angaben zur Rückfallquote erhoben werden.

Die Faktoren jedoch, die eine signifikante Verbesserung in der Behandlungsgruppe der Wachsender Sorge aufzeigen, konnten bereits in zahlreichen Studien als wirksam für eine Reduktion des riskanten und delinquenten Verhaltens von Jugendlichen nachgewiesen werden. Daher nehmen wir an, dass die in der Studie beschriebene Intervention ebenso zu einer Verbesserung des riskanten und delinquenten Verhaltens der Jugendlichen in Zukunft führt.

Die vorliegende Studie ist die erste dieser Art und dient als Modell für elterliche Wachsame Sorge bei der Zielgruppe von jugendlichen Straftäter:innen. Eine zentrale Erkenntnis der Studie ist die geringe Ausstiegsrate der Teilnehmer:innen. Im Vergleich zu vorhergehenden Studien sowie der Kontrollgruppe (TAU), die eine Ausfallrate von 43 Prozent aufzeigte, schneidet die Behandlungsgruppe der Wachsender Sorge (PVC) mit 22 Prozent Ausfallrate sehr gut ab. Wir vermuten, dass dies unter anderem auf eine gute Passung der Intervention

auf die Zielgruppe der Eltern hinweist. Außerdem messen Interventionen in Non-Violent Resistance (NVR) der Notlage der Eltern ebenso viel Bedeutung bei wie der Notlage der Kinder. Die vorliegende geringe Ausfallrate ist konsistent mit allen weiteren Studien zu NVR und PVC (vgl. Omer u. Lebowitz, 2016).

Berichte von Eltern und Therapeut:innen

Die dargelegten statistischen Daten, so bedeutsam sie auch sind, können keine wirkliche Idee der individuellen Erfahrungen vermitteln. Daher haben wir Interviews mit den Gruppenleiter:innen und Teilnehmer:innen geführt. Zunächst einige Aussagen von Eltern am Ende des Gruppencoachings:

»Ich habe eine Revolution im Umgang mit der Situation vollzogen [...] Ich habe bereits bei vielen anderen Workshops für Eltern teilgenommen, aber dieses Mal hat sich meine Auffassung der Dinge wirklich geändert und ich konnte es umsetzen [...] Ich bin so glücklich, dass ich Teil dieser Gruppe war! Es war eine so schwierige Zeit für uns, der Kontakt mit der Polizei und all das [...] und nun denke ich, dass es vielleicht alles einen guten Grund hatte, nämlich dass wir endlich aufgewacht sind. Sonst wären wir nicht hier gewesen und hätten so viele Dinge nicht gelernt«.

»Es klang wie ein angsteinflößendes, schreckliches Monster. Ich hatte solche Angst vor der Bewährungshilfe [...] Vor dem ersten Treffen weinte ich wie ein Baby [...] Zwischen der ersten Befragung und dem Treffen mit dem Bewährungshelfer hatte ich kein Leben – es war schrecklich beängstigend, eine der schlimmsten Erfahrungen in meinem Leben [...] Aber dann war es wunderbar. Sie haben mir alle meine Ängste genommen: Wir sind an deiner Seite, wir wollen dir helfen. Sie unterstützten mich und uns. Sie halfen uns, das durchzustehen. Über alle unsere Erwartungen hinaus«.

»Zu Beginn war ich ein nervliches Wrack. Wenn ich besorgt war oder nicht sofort eine klare Antwort bekam, flippte ich aus. Jetzt habe ich gelernt, die Dinge voneinander zu trennen [...] es hilft wirklich. Plötzlich kann ich mit ihm reden, ohne die ganze Zeit wütend auf ihn zu sein. Gut, ich war wütend, ich habe ihm die Nachricht übermittelt und ich habe es hinter mir gelassen. So weiß er, dass er immer zu mir kommen kann, wenn er mich braucht. Vorher bin in der Wut steckengeblieben und wollte nicht loslassen«.

»Ich habe gelernt. Ich bin 55 Jahre alt und ich habe gelernt. Ich schäme mich nicht zu sagen, dass es Dinge gab, die ich nicht wusste und die ihr mir beigebracht habt. Ich habe sie angewendet und ihr hattet recht! Das machte mich glücklich. 55 Jahre alt und ich wusste diese Dinge nicht. Gut, niemand kommt mit einem Handbuch für Erziehung [...] ich bin euch wirklich dankbar dafür!«

Zum Abschluss folgt ein Brief unserer Projektpartnerinnen Varda Rappaport, der stellvertretenden Direktorin der Jugendbewährungshilfe, und Dorit Nitzan von der Nationalen Aufsichtsbehörde für jugendliche Straftäter:innen. Beide sind zudem ausgebildete Sozialarbeiterinnen und Familientherapeutinnen.

»Wir sind aufgeregt und dankbar über die Möglichkeit, eine kurze Beschreibung unserer Zusammenarbeit mit Professor Haim Omer und Doktor Zohar Lotringer-Sagi zu geben.

Wir hatten Glück, mit ihnen Seite an Seite während einer achtjährigen Kollaboration arbeiten zu können. In dieser Zeit wurde ein einzigartiges Behandlungsprogramm für jugendliche Straftäter:innen in der israelischen Bewährungshilfe entwickelt. Bevor wir dieses Projekt starteten, lag der Fokus unserer therapeutischen Arbeit hauptsächlich auf den Jugendlichen. In nur wenigen Fällen arbeiteten wir mit den Eltern der straffälligen Jugendlichen. Unter anderem war ein Grund die Schwierigkeit, die Eltern für eine Kollaboration zu gewinnen. Dieses Pionierprojekt veränderte uns in eine Organisation, die die Eltern in das Zentrum der Bemühungen rückt. Die Studie zeigt, dass die Intervention auf hohe Akzeptanz stößt, praktisch umsetzbar und hilfreich für die Eltern in ihrer Autorität und Wachsamem Sorge ist. Die Eltern berichteten, dass sie klare und praktikable Werkzeuge erhalten haben, die sie dazu befähigten, ihr Kind zu beaufsichtigen und gleichzeitig die Beziehung zu ihrem Kind zu verbessern. Das Modell der Wachsamem Sorge stieß zudem auf hohe Akzeptanz in der unterschiedlichen Bevölkerung Israels, die von nicht religiösen und orthodoxen Jüd:innen bis zu Muslim:innen und Christ:innen reicht.

Die hohe Akzeptanz wird durch die geringe Ausfallrate bestätigt. Dies war ein Gegensatz zu unseren vorherigen Erfahrungen mit anderen Interventionen. Die Eltern berichteten, dass in 90 Prozent der Fälle den Jugendlichen eine positive Involvierung des Vaters fehlt. Mit dieser Intervention konnten wir eine große Anzahl von Vätern zum Engagement bewegen und dadurch zu einer positiven emotionalen Erfahrung der Jugendlichen und der Väter beitragen.

Während der letzten Jahre haben wir gemeinsam ein systematisches Training für die Bewährungshelfer:innen unserer Einrichtung entwickelt. Dieser Prozess war eine Revolution in unserer professionellen Ausrichtung. Wir haben verstanden, dass es praktisch unmöglich ist, jugendliche Straftäter:innen ohne ihre Eltern zu begleiten. Heute ist dies der Grundsatz unserer professionellen Arbeit in der Jugendbewährungshilfe. Das Modell wurde in der gesamten Organisation aufgenommen und erhielt auch Anerkennung in anderen Einrichtungen der Strafverfolgung, wie in den Gerichten, bei Staatsanwälten, der Polizei und in anderen sozialen Einrichtungen in Israel.

Wir sind sehr dankbar für den bedeutenden Beitrag, den die Entwicklung und Anpassung des Modells für die Familien in der Jugendbewährungshilfe leistet.«

2 Einführung in das Manual

Ziele des Gruppencoachings

Das vorliegende Gruppencoaching zu Wachsender Sorge zielt darauf ab, Eltern von Jugendlichen mit delinquentem Verhalten in ihrer Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit als Erziehungsverantwortliche zu stärken. Wichtige Wirkfaktoren der Erziehung sollen somit wiederhergestellt werden. Das Gruppencoaching ist deutlich von einer Gruppentherapie zu unterscheiden. Es werden konkrete Inhalte und Interventionen vorgestellt. Die Teilnehmer:innen werden angeleitet, dies in ihren Familiensettings umzusetzen.

Studien belegen den Erfolg von elternbasierten Interventionen in Wachsender Sorge bei auffälligem und riskantem Verhalten von Kindern und Jugendlichen (vgl. Kapitel »Theoretischer Hintergrund: Neue Autorität und Wachsende Sorge«, S. 22 ff.). Folgende Ziele des Gruppencoachings sind ebenso empirisch belegt:

- Reduzierung der elterlichen Hilflosigkeit,
- Reduzierung des riskanten Verhaltens der Jugendlichen,
- Stärkung der elterlichen Führungsverantwortung,
- Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung,
- Verringerung von Eskalation,
- Gewaltprävention.

Zielgruppe des Gruppencoachings

Elterncoachings in Wachsender Sorge zeigen sich in verschiedenen klinischen wie nichtklinischen Bereichen wirksam. Die Programme bewähren sich bei Eltern, die über eine hohe Hilflosigkeit und über regelmäßige Eskalation in der Eltern-Kind-Beziehung berichten. Die Eltern fühlen sich in ihrer Position und Autorität meist stark geschwächt. Sie haben beispielsweise wenige Kenntnisse über das soziale Umfeld des Kindes oder wissen häufig nicht Bescheid, wo sich ihre Kinder aufhalten. Möglicherweise haben sie bereits resigniert und ihre

elterliche Verantwortung emotional abgeben. Gleichzeitig sind sie in großer Sorge und sehnen eine Veränderung herbei.

Das vorliegende Gruppencoaching basiert auf der in Kapitel 1 vorgestellten Studie mit Eltern von Jugendlichen in Bewährungshilfe (vgl. Lotringer-Sagi, 2020). Es ist demnach für Eltern konzipiert, die mit grenzüberschreitendem, vorwiegend externalisierendem Verhalten von Jugendlichen konfrontiert sind, wie etwa:

- Straftaten,
- Gewalttätigkeit,
- Substanzkonsum,
- Umgang mit riskanten Peergruppen.

Es eignet sich für Elternpaare, Alleinerziehende oder auch für Pflegeeltern.

Bei internalisierendem Verhalten wie Angst- und Zwangsstörungen von Kindern und Jugendlichen möchten wir auf das eigens dafür entwickelte Programm *SPACE – Supportive Parenting for Anxious Childhood Emotions* von Lebowitz und Omer (2013) verweisen. Dieses liegt vorläufig in englischsprachiger Fassung vor. Für Computermissbrauch liegt ebenfalls ein eigens dafür konzipiertes Manual auf Englisch vor (vgl. Sela, 2020).

Theoretischer Hintergrund: Neue Autorität und Wachsame Sorge

Der *gewaltfreie Widerstand* ist ursprünglich eine Krisenintervention, welche von dem israelischen Psychologen Haim Omer entwickelt wurde. Die Stärke dieses Ansatzes liegt darin, dass er die politische Idee des gewaltlosen Widerstands (vgl. Gandhi, 1951; King, 1982; Parks, 1995) mit dem Konzept der autoritativen Erziehung (Baumrind, 1966) und der Bindungstheorie (Ainsworth, Blehar, Waters u. Wall, 1978/2015; Bowlby, 1969/1982) verknüpft.

Der Ausgangspunkt für Haim Omers Konzept sind Familien, die von einem starken Gefühl der Hilflosigkeit der Eltern und einem kontrollierenden bzw. aggressiven Verhalten der Jugendlichen geprägt sind. Der gewaltlose Widerstand hat sich von einer Krisenintervention bei gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu einem pädagogischen Konzept weiterentwickelt, welches Eltern und Fachkräfte in ihrer Erziehungsverantwortung stärkt und stützt. Heute wird die gewaltpräventive Haltung der Neuen Autorität nicht nur im pädagogischen Kontext, sondern zum Beispiel auch zur Stärkung von Führungskräften eingesetzt.

Der Ansatz ist auch als *Non-Violent Resistance* (NVR) bekannt. NVR ist der Überbegriff für die Konzepte der Neuen Autorität, der Wachsamkeit und der Ankerfunktion. Der gewaltlose Widerstand als Krisenintervention bezieht

sich auf bereits existierende und gravierende Probleme. Die *Neue Autorität* hingegen dient der Prävention von Gewalt in unterschiedlichen Kontexten. Eltern können mithilfe der Neuen Autorität eine gewaltfreie Erziehungshaltung entwickeln, noch bevor es zu Schwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten des Kindes kommt. In der Neuen Autorität wird Autorität nicht als Persönlichkeitseigenschaft verstanden, sondern als Beziehungsleistung. Das heißt, meine Autorität ist auch davon abhängig, ob mein Gegenüber mich als Elternteil, Pädagoge, Chefin in dieser Position akzeptiert. Diese Akzeptanz kann aber nicht über Einschüchterung, Androhung von Bestrafung oder Kontrolle erzielt werden, sondern über Beziehung, Transparenz und Klarheit in der eigenen Rolle. Es liegt im Aufgabenbereich der Eltern, Erziehenden oder auch der Vorgesetzten, für Schutz und Sicherheit Sorge zu tragen. Dies ist aber nicht mit Kontrolle gleichzusetzen.

Die *Wachsamen Sorge* ist das Herzstück der Neuen Autorität und vermittelt den Eltern folgende Grundhaltung: »Du bist mein Kind und es ist meine Pflicht, für dich zu sorgen, um Gefahr vorzubeugen. Wenn es keinen besonderen Grund für Sorge gibt, begleite ich dich von ferne, wenn es Gründe für Sorge gibt, begleite ich dich aus nächster Nähe.« Mittlerweile liegen zahlreiche Studien zu Wirksamkeit von Elterncoachings in Wachsender Sorge im klinischen und nichtklinischen Bereich vor (vgl. Kapitel »Wissenschaftlicher Hintergrund des Gruppencoachings«, S. 24f.). Wenn Eltern die Neue Autorität ausüben, erfüllen sie eine *Ankerfunktion* in der Entwicklung des Kindes. Die Säulen für die elterliche Ankerfunktion sind Struktur, Präsenz, Selbstkontrolle sowie der Aufbau von sozialer Unterstützung. Die Ankerfunktion ist der Wirkfaktor in der Eltern-Kind-Bindung, der die elterliche Stärke beschreibt. Die Bindungstheorie von Ainsworth (1991) und Bowlby (1982) hebt folgende Hauptelemente für die sichere Bindung zwischen Eltern und Kind hervor: den sicheren Hafen, der Schutz gewährt, und die sichere Basis, von der aus die Umgebung exploriert werden kann. Durch eine sichere Bindung wird das Kind bei seiner Autonomieentwicklung unterstützt.

Was aber, wenn das Kind bei Gefahr nicht in den sicheren Hafen zurückkehrt? Omer erweitert an diesem Punkt die Bindungstheorie um die elterliche Ankerfunktion, eine positive elterliche Autorität. Insbesondere dann, wenn riskantes, gewalttätiges oder selbstschädigendes Verhalten auftritt, ist es die elterliche Pflicht, Jugendlichen ein sicherer Anker zu sein. Als elterliche Ankerfunktion bezeichnet man die Aufgabe, für Struktur, Halt und Orientierung zu sorgen. Um Jugendlichen ein guter Anker sein zu können, brauchen Eltern selbst einen standfesten Untergrund. Die Neue Autorität zielt darauf ab, die Hilflosigkeit der Eltern zu reduzieren, damit sie sich wieder wirksam in ihrer elterlichen Rolle, in ihrer Pflicht als Ankerfunktion erleben können.

»Parents who fulfill an anchoring function offer a secure relational frame for the child, while also manifesting a stabilizing and legitimate kind of authority. The anchoring function enriches the two fields by: (1) adding a dimension of authority to the acknowledged functions of the safe haven and the secure base that are seen as core to a secure parent-child bond, and (2) adding considerations about the parent-child bond to Baumrind's classical description of authoritative parenting« (Omer, Steinmetz, Carthy u. von Schlippe, 2013, S. 193).

Wissenschaftlicher Hintergrund des Gruppencoachings

Ausgehend von einem familientherapeutischen Zugang zur Wiederherstellung der elterlichen Autorität in Krisensituationen hat sich das Einsatzfeld der Neuen Autorität durch laufende Forschungsarbeiten in den letzten 15 Jahren im klinischen sowie nichtklinischen Bereich ausgebreitet. Elternbezogene Interventionen in Wachsender Sorge zeigen Erfolge bei externalisierendem Verhalten von Kindern und Jugendlichen, wie bei Straffälligkeit und Gewalt (Lotringer-Sagi, 2020; Weinblatt u. Omer, 2008) oder ADHS (Schorr-Sapir, Gershy, Apter u. Omer, 2021), als auch bei internalisierendem Verhalten, wie bei Angst- und Zwangssymptomatik (Lebowitz, Marin, Martino, Shimshoni u. Silverman, 2019). Im präventiven Bereich werden Elterncoachings in Wachsender Sorge erfolgreich eingesetzt zur Risikominimierung bei Führerscheineulernen (Shimshoni et al., 2015) oder bei problematischer Mediennutzung (Sela u. Omer, 2018).

Ein Vergleich der Forschungsarbeiten aus Israel (Lavi-Levavi, Shachar u. Omer, 2013; Weinblatt u. Omer, 2008), Deutschland (Oleffs, von Schlippe, Omer u. Kriz 2009), England (Newman, Fagan u. Webb, 2014) und Belgien (Van Hoken, Vanderfaellie u. Omer, 2015) verdeutlicht die Wirksamkeit des Ansatzes in Familien mit gewalttätigen Kindern in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten (vgl. Omer u. Lebowitz, 2016). Es zeigt sich eine Reduktion von gewalttätigem und anderem externalisierendem Verhalten der Kinder. Die Eskalation zwischen Eltern und Kindern und das Gefühl von Hilflosigkeit aufseiten der Eltern konnten verringert werden. Gleichzeitig wurden Eltern dabei unterstützt, vermehrt Beziehungsgesten zu setzen, insbesondere in Situationen, die durch große konfliktbedingte Distanz geprägt waren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Wirksamkeit von Elterncoachings in Wachsender Sorge in vielzähligen Bereichen von Prävention bis Krisenintervention empirisch belegt ist. Die Trainings weisen überaus geringe Ausstiegsraten der Eltern im Vergleich zu anderen Interventionen auf. Die Un-

abhängigkeit von der Teilnahme der Kinder und Jugendlichen macht diese Behandlung zu einem wertvollen Ansatz. Mithilfe elternbasierter Interventionen kann trotz geringer Motivation oder Verweigerung der Jugendlichen eine signifikante Verbesserung der Situation erzielt werden.

Diesem Gruppencoaching liegt eine umfassende Studie in Zusammenarbeit mit der israelischen Jugendbewährungshilfe zugrunde (Lotringer-Sagi, 2020), deren Ergebnisse bereits in der Einleitung ausführlich dargestellt wurden. Die Studie wurde ausschließlich mit Eltern von männlichen Jugendlichen durchgeführt. Das Gruppencoaching ist aber ohne Weiteres geeignet für Eltern von Jugendlichen, unabhängig von deren Geschlecht. Das vorliegende Manual wurde im Zuge der Übersetzung im deutschen Sprachraum erprobt und teilweise angepasst.

Aufbau der Gruppensitzungen

Dieses Manual umfasst die theoretischen Inhalte und praktische Anleitungen für Gruppenübungen und Rollenspiele für insgesamt 14 Gruppensitzungen. Es zeichnet sich durch zahlreiche Formulierungsbeispiele aus, die sich als hilfreich in den standardisierten Elternprogrammen erwiesen haben. Die persönliche Note der Berater:innen darf aber für die Beziehungsgestaltung nicht fehlen.

Die Sitzungen bauen inhaltlich aufeinander auf. Die 11. Sitzung zu Telefonrunden und elterlicher Aufsicht sowie die 12. Sitzung zu Wachsender Sorge bei Fahranfänger:innen können in Abstimmung auf die konkreten Anliegen der Eltern durchgeführt werden. Ab der 2. Sitzung findet am Beginn ein Rückblick auf die letzte Sitzung statt und ebenso die Nachbesprechung der Hausaufgaben. Darauf folgt die Vermittlung der theoretischen Grundlagen, die mit Gruppendiskussionen und praktischen Übungen versehen ist. Wenn gewünscht, können PowerPoint-Folien oder Flipchart als visuelle Hilfsmittel herangezogen werden. Es muss genügend Zeit für Fragen, Austausch, Übungen, Rollenspiele und Demonstrationen eingeplant werden. Dies ist abhängig von der Gruppengröße. Wir empfehlen nicht mehr als zwölf Teilnehmer:innen und nicht weniger als sechs. Für die maximale Gruppengröße von zwölf Teilnehmer:innen wird eine Sitzungsdauer von zwei Stunden empfohlen. Am Ende jeder Sitzung werden die zentralen Punkte der Gruppensitzung von den Gruppenleiter:innen zusammengefasst. Den Eltern werden die Arbeitsblätter der jeweiligen Sitzung ausgehändigt und es wird die Hausaufgabe für die kommende Woche erklärt. Diese Schritte werden im Manual detailliert erläutert.

In der Woche zwischen den Sitzungen versenden die Gruppenleiter:innen eine kurze Textnachricht an die Eltern. Dadurch wird die Motivation der Eltern